Die Auferweckung Jesu

(Text von Hans Kessler 1995)

Nach dem Zeugnis des neuen Testamentes verkündeten die Jünger Jesu schon bald nach seinem Tod, Gott habe Jesus auferweckt. Das früheste Bekenntnis ist das des Paulus: ,, Ist Christus nicht auferweckt worden. dann ist unsere Verkündigung nichtig, und nichtig ist unser Glaube." (1 Kor 15,14) Die Auferweckung ist dabei keine Rückkehr zum alten Leben, sondern der Anfang einer neuen Schöpfung (vgl. 1 Kor 15,42 ff.). Sie ist nicht körperlich, sondern ,leiblich'. Leib aber bedeutet nach biblischem Verständnis ,Leben' bzw. ,jemand als er selbst' und ist Ausdruck der Kommunikation. Von daher meint leibliche Auferweckung, dass die Person in ihrer Selbigkeit und in ihren Beziehungen gerettet wird, wobei auch die missglückten Beziehungen eine Heilung erfahren. Auferweckung ist kein Automatismus, sie ist reine und freie Tät Gottes an dem, der selbst aufgrund seiner physischen Vernichtung keine kreatürlichen Möglichkeiten mehr hat. Jesus, der sich selbst vertrauensvoll und hoffend im Bewusstsein seiner Handlungsunfähigkeit und drohenden Beziehungslosigkeit im Tod seinem ,Abba' übergibt, wird von diesem unterfangen und a1s Person bewahrt. M.a.W. in seiner für menschliche Augen offenkundigen Ohnmacht ist Jesus Gott nicht entglitten, sondern in seinem Sterben von der auferweckenden Tat Gottes, von seiner (neu-)schöpferischen und innovativen Liebe umfangen worden. So stirbt Jesus gleichsam in Gott hinein; im Augenblick des Todes fällt er nicht in Nichts bzw. in die Kommunikationslosigkeit, sondern wird von Gott festgehalten. Die Auferweckung offenbart ein Zweifaches: Zum einen zeigt Gott in herausragender und nicht zu übertreffender Weise seine Macht. Er definiert sich als der, der über die Möglichkeiten der Schöpfung hinaus noch handeln und allein etwas radikal Neues anfangen kann. Er verfügt damit souverän über Leben und Tod und erweist sich endgültig als die Wirklichkeit, die die Verlorenen retten und in ihre Gemeinschaft aufnehmen will. Es ist dies eben jener Gott, den |Jesus in seinem Leben und Handeln so a1s die bedingungslos heilende Liebe gegenwärtig werden 1ieß, dass man ihn, den historischen |Jesus von Nazareth, a1s die Selbstoffenbarung (des Sohnes) Gottes bekannt hat. Angesichts seines scheinbaren Scheiterns wird zum anderen durch die Auferweckung Jesu Anspruch, eben diese versöhnende Liebe Gottes zu sein, ein-für-allema1 legitimiert. Denn Gott vollendet an ihm, was er durch ihn an den Menschen - besonders den Verzweifelten, Kranken und Ausgegrenzten - begonnen hat. Die Auferweckung wird so zur endgültigen Bestätigung und Verwirklichung der von Jesus verkündeten Herrschaft Gottes. Während die Auferweckung zwar ein real eingetretenes Geschehen ist, sich aber der sinnlichen Anschauung und empirischen Feststellbarkeit entzieht, sind es die historisch überlieferten Erscheinungserfahrungen, die zu einer Wende im Verhalten der Jünger geführt haben. Denn hätten die Jünger Jesu in der Begegnung mit dem Auferweckten nicht die genannte göttliche Bestätigung sehen können, hätten sie gemäß der zeitgenössischen Vorstellung (Dtn 27,23b), dass ein durch die schmachvolle Kreuzigung Hingerichteter als „ein von Gott Verfluchter" zu verstehen sei, den Anspruch Jesu und die Hoffnung auf Erlösung als eindeutig widerlegt begreifen müssen. Allein die zeichenhaft-realsymbolisch vermittelte Selbstkundgabe des gekreuzigten Jesus als des lebendigen Christus kann als eine derart starke Initialzündung bzw. ein verschiedenartige Tendenzen zentrierender Neuanstoß die überraschende Einmütigkeit und erstaunliche Dynamik des österlichen Neuanfangs erklären. Sie ist der Auslöser des für den christlichen Glauben so zentralen Osterbekenntnisses. *Hans Kessler, 1995*